

Gottesdienst für zuhause

am 25. Juni 2023 (3. Sonntag nach Trinitatis)

Liebe Leserin, lieber Leser,
herzlich willkommen zum gemeinsamen Gottesdienst,
mit den Menschen in der Andreaskirche, mit Ihnen
zuhause – und mit Hiob
(Michael Rückleben)

Begrüßung

Liebe Gemeinde,
liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden,
liebe Mitwirkende,
liebe Mitfeiernde zuhause,
liebe Gäste,
liebe Norderinnen und Norder,
eben: liebe Gemeinde,
herzlich willkommen zum Gottesdienst!

Wir kommen zusammen im Namen Gottes,
des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes,
der Quelle unseres Leben,
dem Grund auf dem wir stehen,
Anfang und Ende und Lebensatem.

*Der Menschensohn ist gekommen, zu suchen
und selig zu machen, was verloren ist. (Lk 19,10)*

Damit (mit diesem Wochenspruch) ist für heute schon alles gesagt. Jedenfalls das Wichtigste.
Aber damit es bei mir und Ihnen auch ankommen kann, werden wir dazu auch singen und beten, Worte hören und im eigenen Kopf und Herz bewegen.

1. Lied *Die güldne Sonne; EG 449,1-2+4*

Eingangsgebet

Es gibt so vieles, was wir lieben, Gott:

Wir denken an unseren Lieblingsort.

(Stille).

Wir nennen dir unsere Lieblingsmenschen, Gott.

(Stille)

Manche von uns haben ein Lieblingstier, Gott.

(Stille)

Wir denken vor dir an unsere Lieblingsbeschäftigung.

Stille)

Danke für alles, was wir lieben. Amen

Psalm 103

Lobe den HERRN, meine Seele,
und was in mir ist, seinen heiligen Namen!

Lobe den HERRN, meine Seele,
und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat:
der dir alle deine Sünde vergibt
und heilet alle deine Gebrechen,

der dein Leben vom Verderben erlöst,
 der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit,
 der deinen Mund fröhlich macht
 und du wieder jung wirst wie ein Adler.

Der HERR schafft Gerechtigkeit und Recht
 allen, die Unrecht leiden.

Er hat seine Wege Mose wissen lassen,
 die Kinder Israel sein Tun.

Barmherzig und gnädig ist der HERR,
 geduldig und von großer Güte.

Er wird nicht für immer hadern
 noch ewig zornig bleiben.

Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden
 und vergilt uns nicht nach unsrer Missetat.

Denn so hoch der Himmel über der Erde ist,
 lässt er seine Gnade walten über denen, die ihn fürchten.

So fern der Morgen ist vom Abend,
 lässt er unsre Übertretungen von uns sein.

Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt,
 so erbarmt sich der HERR über die, die ihn fürchten.

Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist
wie es war im Anfang, jetzt und immer da und von
Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen

Erweiterte Liturgie
(Kyrie – Bitte um Erbarmen)

Wir schauen mit dir, Gott, auf die letzten Tage und Wochen.
 Ganz ehrlich: Wir hätten mehr lieben, mehr für andere
 sorgen, mehr teilen können.

Wir hätten mehr verzichten können auf schädliches Verhalten. Waren wir zu kraftlos? Zu bequem? Zu beschäftigt? Wir legen unsere Unruhe und unser Gewissen in deine Hände, Gott. Wir vertrauen uns dir an und hoffen auf deine Gnade.

P: Kyrie eleison ... *Gemeinde:* Herr, erbarme dich

P: Christe eleison ... *Gemeinde:* Christe, erbarme dich

P: Kyrie eleison ... *Gemeinde:* Herr erbarme dich über uns

(Gloria – Lob und Dank)

Gott spricht: Euch, die ihr meinen Namen achtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit und Heil unter ihren Flügeln. (Mal 3,20)

Dafür danken wir Gott:

Pastor: Ehre sei Gott in der Höhe ...

Gemeinde: und auf Erden Fried, den Menschen ein Wohlgefallen.

Alle: Allein Gott in der Höh sei Ehr und Dank für seine Gnade, darum dass nun und nimmermehr uns rühren kann kein Schade. Ein Wohlgefalln Gott an uns hat; nun ist groß Fried ohn Unterlass, all Fehd hat nun ein Ende.

Statt Lesung erzähle ich die Vorgeschichte unseres heutigen Predigttextes, die Kapitel 1-3 aus dem Buch Jona.

Und das ist eine fantastische Erzählung, ganz hohe literarische Erzählkunst. Auf kunstvoll verschlungenen Pfaden werden wir mitgezogen – am besten, Sie lesen selbst noch mal nach. Ich kann hier nur ganz kurz zusammenfassen.

Ninive, das ist für die Menschen in Israel die Summe von allem Bösen. Als das Jonabuch aufgeschrieben wird, da gibt es Ninive schon gar nicht mehr. Aber das hat sich fest im Gedächtnis eingebrannt: Ninive ist die Verkommenheit schlechthin.

In diese Riesenstadt Ninive soll Jona gehen – und sie zur Buße bewegen, bzw. ihr den Untergang ansagen, sagt Gott. Jona erhält den Auftrag. Und seine Antwort ist: ...nicht mit mir!

Er flieht. Nach Tarsis. Möglichst weit weg. Mit dem Schiff.

Aber kann man vor Gott fliehen? Und so kommt Wind, Sturm, ein gewaltiges Gewitter, hoher Wellengang. Das Schiff droht zu unterzugehen.

Die erfahrenen Schiffsleute bekommen es mit der Angst zu tun. Sie werfen die Ladung über Bord. Sie beten jeder zu seinem Gott – anscheinend war die Seefahrt schon immer international.

Als alles nichts hilft merken sie, dass Jona mit dem seinen (Gott) wohl ein Problem hat. Aha, also ist er wohl schuld. Und kurzerhand werfen sie Jona über Bord, in die tosenden Fluten.

Hier könnte die Geschichte zu Ende sein. Ist sie aber natürlich nicht.

„Der Herr ließ einen großen Fisch kommen, Jona zu verschlingen“. Im ganzen Stück!

Jona überlebt also. Drei Tage und drei Nächte ist er im Fisch. Und betet. Psalmen, Hilferufe. Und Dank.

Dann wird dem Fisch das Gegrummel im Magen wohl zu dumm oder vielleicht ist es auch eine Magenverstimmung, jedenfalls spuckt er den unverdaulichen Jona wieder aus. Nein, „Gott sprach zu dem Fisch und der spie Jona ans Land“

Und also kommt erneut der Auftrag: geh nach Ninive!

Na gut, er geht. Was bleibt ihm übrig.

Sicher geht er nicht gern nach Ninive, aber er predigt und mahnt – und das Unfassbare passiert: die Menschen in Ninive hören zu, bereuen, wollen ihr Leben ändern.

Vom König bis zum Diener, alle gehen in Sack und Asche - Zeichen der Buße und der Hoffnung: vielleicht lässt Gott sich noch erweichen?

Und das tut er! *„Und Gott sah, was die Leute taten. Sie kehrten um von ihrem bösen Weg. Da tat es Gott leid, dass er sie vernichten wollte. Er beschloss, seine Drohung nicht wahr zu machen.“*

Glaubensbekenntnis

2. Lied *Auf und macht die Herzen weit; EG 454*

Predigt

(Predigttext, evtl. Matthis oder andere/r Konfi)

Den ersten Satz aus dem heutigen Predigttext haben Sie vorhin schon gehört. Ich lese nun aus dem Buch Jona Kapitel 3 Vers 10 bis Kapitel 4 Vers 11.

Das ist der Schluss des Buches Jona:

Und Gott sah, was die Leute taten. Sie kehrten um von ihrem bösen Weg. Da tat es Gott leid, dass er sie vernichten wollte. Er beschloss, seine Drohung nicht wahr zu machen.

¹Jona ärgerte sich sehr darüber. Der Zorn packte ihn. ²Er betete zum HERRN und sagte: »Ach HERR, genau das habe ich mir schon gedacht, als ich noch zu Hause war.

Deshalb wollte ich auch nach Tarsis fliehen. Ich wusste ja: Du bist reich an Gnade und Barmherzigkeit, unendlich geduldig und voller Güte. Du bist ein Gott, dem das Unheil leidtut. ³Jetzt ist es genug, HERR. Lass mich sterben! Denn ich will lieber tot sein als weiterleben.« ⁴Der HERR aber fragte: „Hast du recht, dass du so zornig bist?“

⁵Jona verließ die Stadt. Er suchte sich östlich der Stadt einen Platz und baute sich dort eine Hütte. Er setzte sich in ihren Schatten und wollte sehen, was mit der Stadt geschehen würde. ⁶Da ließ Gott, der HERR, eine Rizinus-Pflanze in die Höhe wachsen. Die wuchs über Jona empor und gab seinem Kopf Schatten. Jona sollte darüber seinen Ärger vergessen. Er freute sich sehr über den Rizinus. ⁷Am Morgen aber, bevor die Sonne aufging, schickte Gott einen Wurm. Der biss die Wurzeln durch,

sodass der Rizinus verdorrte. ⁸Nachdem die Sonne aufgegangen war, schickte Gott einen heißen Ostwind. Die Sonne brannte Jona auf den Kopf, sodass er fast die Besinnung verlor. Da wünschte er sich den Tod und sagte: »Ich will lieber tot sein als weiterleben.« ⁹Gott aber fragte Jona: »Hast du recht, dass du so zornig bist, weil der Rizinus verdorrt ist?« Er antwortete:» Ja, ich habe recht, dass ich so zornig bin und mir den Tod wünsche!« ¹⁰Da sagte der HERR: »Die Rizinus-Pflanze tut dir leid. Doch du hast keine Mühe mit ihr gehabt und sie auch nicht großgezogen. Sie wuchs über Nacht und verdarb über Nacht. ¹¹Und jetzt frage ich dich: Sollte Ninive mir nicht leidtun –eine große Stadt mit mehr als 120.000 Menschen? Sie alle wissen nicht, was links und was rechts ist. Dazu kommen noch die vielen Tiere. Sollte es mir da nicht leidtun?«

Liebe Gemeinde, das ist schon merkwürdig. Eigentlich sollte Jona feiern! Ein erfolgreicher Prediger. Er könnte nach Ninive hineingehen und den Dank der Hunderttausend entgegennehmen. Unheil abgewendet, das Leben geht weiter. Dreimal hoch auf Jona!

Stattdessen beschwert sich der erfolgreiche Prediger bei Gott persönlich – und zwar heftig: „Das habe ich kommen sehen. Darum wollte ich auch von Anfang an nicht nach Ninive. Eine brutale Bande, die Leute dort. Feuer und Schwefel über sie. Ja, das wäre gerecht. Aber nein. Du lässt dich durch ihre Umkehr beeindrucken, Gott. Ich nicht!!!

Ich sehe ihn direkt vor mir, wie er mit verschränkten Armen an seiner Hütte lehnt und schmollt: *„Ich will lieber tot sein als (so) weiterleben.“*

Die Menschen von Ninive, die stehen für alles Schlechte, was man je erlebt und von dem man je gehört hat. Und die will Gott nun einfach entkommen lassen? Gott ist einfach zu großzügig. Wenn ich zu entscheiden hätte ...

Liebe Gemeinde,
wenn ich zu entscheiden hätte. Dann würde ich auch anders in den Weltenlauf hineinwirken. All die Menschen, die sich einen Dreck um unsere Welt kümmern – im wahrsten Sinne des Wortes. Die nicht bereit sind, an die Zukunft der nächsten Generationen zu denken.

Und dann erst die Kriegstreiber und die, die sie unterstützen. Und gewalttätige Machthaber, die die Menschenrechte mit Füßen treten – und die Menschen damit auch. Überhaupt alle, die gewalttätig sind.

Ach, eigentlich fängt meine Wut schon viel früher an. Wenn ich die erwischte, die uns Müllbeutel mit ihrem Hausmüll in den Zaun stecken oder Campingstühle und anderen Kram bei uns auf dem Parkplatz entsorgen. Wenn ich die in die Finger kriegte, wenn ich zu entscheiden hätte, was mit all diesen Menschen passierte....

Um ehrlich zu sein, da denke ich zuerst nicht an Gnade und Mitgefühl, sondern ich bin dann so wütend über die Welt im Großen und im Kleinen und denke in meiner Wut zuerst eher an Rache: man müsst die mal.....

Und sonst ist doch alles sinnlos: *ich will lieber tot sein als weiterleben.*

Und Gott antwortet: *Hast du recht, dass du so zornig bist?*

Welche Haltung nehmen Sie da ein?

Auf diese Frage zielt die ganze Jonageschichte ab: In welcher Haltung schaust du in die Welt und auf deine Mitmenschen?

Gott lässt den Jona jetzt etwas Schönes erleben. (Und wir erinnern uns, der steht da nur, weil er sehen will, ob Gott den Menschen von Ninive nicht doch kräftig eins überbrät oder ob er sie einfach davonkommen lässt.)

Da wächst neben seiner Hütte ein Rizinusstrauch empor. Der spendet Schatten. Der wächst. Der leistet Gesellschaft.

In allem Trubel ein positives Zeichen. - Und dann kommt ein elender Schädling und killt diesen Strauch.

Ich habe einen Anspruch auf meinen Strauch, denkt Jona. Er trauert um seinen Schattenspender, der ihm neben Schatten auch ein bisschen Trost gespendet hat. Er fühlt mit seinem Strauch - ein kleines Türchen für das nächste Gottesgespräch? Aha, Du fühlst mit. Das ist der erste Schritt in eine bessere Zukunft. *„Die Rizinus-Pflanze tut dir leid.* Obwohl du sie gar nicht großgezogen hast.

Die Pointe dieser uralten Erzählung weiß schon damals davon, was uns heute auch die aktuelle Psychologie und die Sozialforschung sagen: Empathie, das Einfühlungsvermögen, die Fähigkeit sich in andere einzufühlen,

mit ihnen mitzufühlen – das ist die grundlegende Haltung und Voraussetzung für ein zukunftsfähiges Zusammenleben. Im kleinen Kreis wie in der Weltgemeinschaft.

Wenn es gut geht, lernen Kinder in den ersten Monaten ihres Lebens, was Empathie ist. „Fühlen zu können, was andere fühlen, ist eine der herausragendsten Eigenschaften des Menschen“ heißt es in einem neuen Buch von Joachim Bauer. Und „nur wer – insbesondere in den Jahren der Kindheit – selbst Empathie empfangen hat, kann sie in sich entwickeln und an andere weitergeben.“

Wenn fremde Kinder ungefragt Äpfel klauen – noch dazu unreife – dann bin ich sauer. Wenn aber ein Kind dabei vom Apfelbaum fiel und sich verletzte, dann würden wir wohl alle hingehen und helfen, nach dem Kind sehen und die Wunden versorgen.

Unsere Haltung kippt – weil wir mitfühlende Wesen sind. Weil wir diese Empathie in uns haben. Und danach handeln.

Ein anderes Beispiel: in der Adventszeit oder bei Abendgottesdiensten mag ich es gern schummrig und mit Kerzenlicht. Und ich halte auch viel lieber Gottesdienst ohne Mikrofon und Verstärkeranlage. Aber leider gab es dann jedes Mal auch Beschwerden, man könne nichts sehen oder nichts verstehen.

Tja, seit einiger Zeit bin ich da viel verständnisvoller geworden als früher. Das liegt wahrscheinlich nur daran, dass meine Kinder neuerdings immer so nuscheln und die Buchstaben und Noten im Gesangbuch irgendwie kleiner geworden sind.

Sie verstehen, was ich meine. Wo wir etwas nachempfinden können, sind wir auch offener, auf andere einzugehen. Wir entwickeln Verständnis – eine Brücke ist gebaut.

Und das geht manchmal über die Grenzen von großer Gegnerschaft hinaus: Mitten im 1. Weltkrieg haben eigentlich verfeindete französische und deutsche Soldaten miteinander Weihnachten gefeiert. Sie haben nach einem vorsichtigen Anfang die Schützengräben verlassen und tatsächlich zusammen gefeiert. Hinterher wurden sie natürlich von den jeweiligen Militärführern abgezogen, denn wie kann man noch auf jemanden schießen, mit dem man gerade gefeiert hat. Und nach dem 2. Weltkrieg gab es erstaunliche Verbindungen zwischen ehemaligen Kriegsgegnern, die jeweils Feuerstürme in ihren Städten erlebt haben.

Im Kleinen in der Familie wie auch im Großen in der Politik gilt: Wenn ich mich in mein Gegenüber einfühlen kann, verstehe ich besser. Und ich kann entscheiden, mein Handeln darauf einzustellen.

Nun wissen wir alle, dass es Menschen gibt, die nur einfordern, aber selbst nicht mit anderen mitfühlen können. Die kein Verständnis entwickeln. Ja, in so einem Fall müssen wir uns auch schützen und auch klar abgrenzen. Aber die Haltung der Empathie, des Mitfühlens brauchen wir dennoch, um unsere Erde und unser Zusammenleben zu entwickeln.

Einfühlungsvermögen und überhaupt Verhaltensänderungen kann ich nicht durch eine Moralpredigt erzwingen oder herbeireden. Aber wir können uns weiter entwickeln. Wir alle lernen bis zum Schluss. Und jede und jeder von uns kennt grimmige Menschen, die durch ein liebes Wort, vor allem aber durch den Kontakt mit Kindern weicher geworden sind.

Am letzten Sonntag beim Gemeindefest, gab es viele Schätz zu entdecken. Bei einem Stand musste man um einen ganz besonderen Schatz zu sehen, zuerst vorsichtig ein Tuch entfernen, dann den Deckel einer Schatztruhe öffnen. Und dann sah man ... sich selbst in einem Spiegel.

Die Reaktionen darauf waren sehr vielfältig. Viele haben sich gefreut. Manche sahen zuerst nur ein faltiges Gesicht und brauchten noch ein gutes Wort dazu, um den von Gott geliebten Schatz darin zu erkennen. Einer Frau kamen die Tränen und eine junge Frau war „total geflasht“ und hat die Mitarbeiterin am Stand spontan umarmt.

Warum erzähle ich das? Weil darin deutlich wird, dass wir von Gott liebe Schätze sind. Wertvoll in seinen Augen. Und das gilt auch für die Menschen von Ninive.

Jona ringt ja um seine Lebensentscheidungen. Und Gott fühlt mit ihm. Und Gott interessiert sich dafür, er fühlt sich ein. Und er engagiert sich, Jona etwas über Empathie beizubringen.

Davon hat nicht nur Jona etwas, sondern auch Ninive. Wie wichtig und tröstlich und hilfreich es ist, wenn andere mit uns mitfühlen, davon können hier sicher viele etwas erzählen.

Jona wird, so hoffe ich, nicht in seinem Schmallen steckengeblieben sein. Das Buch endet mit einer Frage Gottes: Sollte mir die Stadt Ninive mit all ihren Menschen nicht leid tun? Sollte mir nicht am Herzen liegen, dass sie Zukunft findet?

Eine offene Frage, die bis heute offenbleibt, und sich nicht nur an Jona, sondern auch an Sie und Euch und dich und mich richtet.

Es ist tröstlich und hilfreich zu erleben, dass Gott mit uns Menschen fühlt. Und danach stellt sich die Frage, ob wir auch mit Gott empfinden können. Empfinden wir etwas, wenn wir Menschen auf dem Weg ins Unglück sehen? Wenn wir Gottes Schöpfung leiden sehen?

Ich hoffe doch. Solcher Schmerz ist lebenswichtig. Wer ihn verdrängt, verdrängt auch die Leidenschaft, etwas zu verändern.

Wir sind nicht Gott, und das ist gut so. Aber Sie und du und ich, wir können teilhaben am Schmerz und an der Leidenschaft Gottes für die Zukunft.

Ninive hat die Chance bekommen. Was wird aus Moskau, dem Kongo, Norden? Wer das Leiden Gottes nur zum kleinsten Bruchteil teilen kann, wird auch Gottes Leidenschaft für Zukunft miterleben. Wir sind Jona nicht so fremd.

Amen

3. Lied *Herr, gib mir Mut zum Brücken bauen, EG 612*

Fürbitten und Vaterunser

Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist,
wo Menschen umdenken und ihr Leben zum Guten hin
ändern: Beflügle und ermutige, Gott.

Alle: Deine Güte, deine Treu sind an jedem Morgen neu.

Wo Menschen anderen beistehen und helfen:
Schütze und stärke sie, Gott.

Alle: Deine Güte, deine Treu sind an jedem Morgen neu.

Wo Menschen sich vor anderen fürchten:
Sende deinen kraftvollen Geist, Gott.

Alle: Deine Güte, deine Treu sind an jedem Morgen neu.

Wo Menschen Gewalt sehen, erleiden:
Wecke Widerstand und Phantasie, Gott.

Alle: Deine Güte, deine Treu sind an jedem Morgen neu.

Wo Menschen Sehnsucht haben nach Veränderung:
Gib neuen Wegen eine Chance, Gott.

Alle: Deine Güte, deine Treu sind an jedem Morgen neu.

Vater unser im Himmel.....

Segen

Weil wir in der Andreaskirche heute Abendmahl feiern,
singen wir auch das folgende Lied im Gottesdienst.
Vielleicht haben Sie ja Lust auch das noch mit uns zu
singen:

4. Lied *Das sollt Ihr Jünger Jesu nicht vergessen;*
EG 221